

NACHGEFRAGT

„Man kann auch mit kleinen Beträgen die ganze Bandbreite der Geldanlage nutzen. Die Höhe des monatlichen Sparbetrages ist nicht entscheidend für die Chancen, die man hat.“



Josef Weißl, Sparte Banken und Versicherungen in der WK OÖ

„Wir hatten drei Jahrzehnte der Globalisierung mit niedrigen Zinsen, wenig Inflation und niedrigen Löhnen. Jetzt rutschen wir in eine De-Globalisierung, die inflationär sein wird.“



Helmut Nuspl, Schoellerbank

„Ein aktiv gemanagter Fonds kann einen ETF nicht schlagen. Der Nachteil dieser Fonds ist, dass man sich selber schlau machen muss, weil es meist keine Beratung gibt.“



Andreas Fellner, Partner Bank

„Die Europäische Zentralbank hätte schon 2021 damit beginnen müssen, die Zinsen anzuheben. Sie hat ihren Auftrag, die Stabilität des Euro zu gewährleisten, etwas in den Hintergrund rücken lassen.“



Klaus Kumpfmüller, Hypo OÖ

„Wenn man Rendite bei überschaubarem Risiko erzielen will, dann empfehle ich einen weltweit investierenden Aktienfonds. Damit kann man das Risiko gut streuen, man muss allerdings auch etwas Geduld haben.“



Johann Penzenstadler, Leiter der Region Oberösterreich beim Bankhaus Spängler



Andreas Fellner (v. li.), Helmut Nuspl, Klaus Kumpfmüller und Josef Weißl

„Man kann auch mit wenig Geld alle Chancen nützen“

Risiko bei der Geldanlage durch breite Streuung reduzieren

LINZ. Das Spektrum bei der Geldanlage ist wieder größer geworden, weil jetzt auch sichere Anleihen wieder Zinsen abwerfen. Aber an einem wichtigen Grundsatz der Geldanlage hat sich nichts geändert: breite Streuung und Geduld haben.

Auch mit kleineren Beträgen könne man alle Chancen als Anleger nützen, sagte Josef Weißl, Oberbank-Vorstand und Vertreter der Sparte Banken und Versicherungen in der Wirtschaftskammer Oberösterreich. Die Möglichkeit dazu bieten Fonds, seien es herkömmliche oder die so genannten ETFs (Exchange Traded Funds), die eine weltweite Streuung zulassen.

Dass die Sparszinsen deutlich langsamer wachsen als die Kreditzinsen, wies Klaus Kumpfmüller, Vorstandschef der Hypo Oberösterreich, zurück. „Die EZB hat ja sehr spät und dann sehr schnell die Leitzinsen erhöht.“ Man bekomme jetzt schon rund zwei Prozent Zinsen, wenn man bereit sei, sich zu binden. „Dass man sich wieder binden muss, das müssen wir erst wieder lernen“, sagte Kumpfmüller.

Er nützte das Zinsthema auch zu einer scharfen Kritik an der Zentralbank, die von den Mitdis-

kutanten Weißl, Andreas Fellner, Direktor der Partner Bank, und Helmut Nuspl, Leiter der Schoellerbank in Linz, geteilt wurde. „Spätestens im Frühjahr 2021 hätte die EZB die Zinsen erhöhen müssen und nicht erst heuer im Sommer“, sagte der Hypo-Chef.

Einig war sich die Runde auch, dass Aktien in einem langfristigen Portfolio nicht fehlen dürfen. Studien zeigten, dass über 20 Jahre Aktien eine Rendite von 6,75 Prozent bringen, Staatsanleihen 4,2 Prozent und Spareinlagen 0,67 Prozent. „Real, also nach Abzug der Inflation sind nur mehr die Aktien im Plus mit 4,76 Prozent“, sagte Kumpfmüller.

„Nur kaufen, was man kennt“

Die Risikofreude der Österreicher gilt als wenig ausgeprägt. Aus Sicht des Anlegerschützers Florian Beckermann vom Interessenverband der Anleger ist es durchaus ratsam, nur Anlageprodukte zu kaufen, die man kenne. „Was ich nicht verstehe, davon lasse ich die Finger.“

Risiko reduzieren könne man vor allem durch Streuung. Ein internationaler Aktienfonds sei „für jede Brieftasche“ zu haben, sagte Johann Penzenstadler, Lei-

ter der Region Oberösterreich beim Bankhaus Spängler.

Als klassischer Inflationsschutz gilt auch Gold. Andrea Lang, Marketing-Leiterin bei der Münze Österreich, verwies auf die Wertbeständigkeit des Metalls. „Gold ist begrenzt verfügbar und wird daher nie seinen Wert ganz verlieren“, sagte Lang. Der Preis allerdings sei durchaus Schwankungen unterworfen.

Beim so genannten Betongold, wie Immobilien gerne genannt werden, sei hingegen „die Party vorbei“, sagte Anlegerschützer Beckermann. „Bei dieser Anlageklasse bin ich sehr kritisch. Die Dunkelheit steht vor der Tür.“ Im Idealfall erwarte er, dass Immobilien wieder ein ganz normaler Markt für Spezialisten werde. „Die Glücksritter werden verschwinden“, sagte Beckermann.

Einhellig war die Meinung der Diskutanten bei den Kryptowährungen wie etwa Bitcoin. „Von den Kryptos will ich nichts hören. Ich kann nur sagen: Finger weg!“ Für Athos-Vorstand Manfred Pammer sind Kryptowährungen ebenfalls ein rotes Tuch. „So wenig Sinn mit einem derartig hohen Energieverbrauch. Im Vergleich dazu sind Tulpenzwiebeln Substanz-Bomben.“



NACHGEFRAGT

„Die Verdopplung der Quadratmeterpreise bei Immobilien war einfach zu viel. Die Kaufwut der Spekulanten ist vorbei, der Zenit bei den Preisen dürfte überschritten sein.“



Manfred Pammer, Athos AG

„Seit Jahrtausenden wird in Gold investiert, weil es wertbeständig ist. Gold hat auch eine hohe Liquidität. Man kann es schnell kaufen und auch wieder zu Geld machen.“



Andrea Lang, Münze Österreich

„Ich bin Anlegerschützer und kann Ihnen daher nur sagen, was ich nicht mache: Ich kaufe nichts, was ich nicht kenne oder nicht verstehe.“



Florian Beckermann, IVA



Florian Beckermann (v. li.), Andrea Lang, Manfred Pammer, Johann Penzenstadler

DER FÜNFTE OÖN-GELDTAG

„Was vom Gelde übrig bleibt“: Unter diesem Motto stand gestern, Freitag, der fünfte Geldtag der OÖNachrichten und ihrer starken Partner im Forum der OÖN in den Promenaden Galerien in Linz.

Berichte und Videos zur Veranstaltung finden Sie im Internet auf nachrichten.at. Eine ausführliche Zusammenfassung lesen Sie kommenden Freitag in einer Beilage.

Über die Veranstaltung berichten Sigrd Brandstätter, Alexander Zens, Hermann Neumüller, Martin Roithner, Philipp Fellingner und Roland Pelzl (Cityfoto).